

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 5 (1983)
Heft: 17

Rubrik: Diskussion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DISKUSSION



1933 und danach Alltag im Nationalsozialismus

Spurensicherung:
Schüler erforschen die
Geschichte der Judenverfolgung.
Portrait: Zur Schule
gehen während der
Nazi-Zeit
Alternativschulen
Freundliche Schule in
unfreundlicher Gesellschaft —

ihre Theorien, ihr Alltag, ihr Kampf um
Durchsetzung,
neueste Nachrichten
aus den Initiativen
Freinet
Nicht nur Drucken und
nicht nur in Frankreich

eine Alternative in der
Regelschule.
Ökologe und Sozialist,
aktuelle Gedanken des
franz. Reformpädagogen

◆ ◆

Interessiert?

□ Probeheft gefällig?

Gibt's gratis bei:
Uwe Leander
pädex Verlag
Postfach 2
6107 Reinheim

Zum Kennenlernen gibt es das Probeabo: 4 fortlaufende Hefte für DM 12,-. Wenn das Probeabo nicht nach dem dritten Heft gekündigt wird, läuft es als Normalabo weiter. Jahresabo DM 72,- plus Porto. Studentenabo DM 52,- plus Porto

Antworten auf ein paar Fragen an unsere Leser

Rund 40 Leser/innen haben uns auf unsere Umfrageaktion geantwortet. Es sind einige Anstöße zur weiteren Arbeit zusammengekommen.

Was nicht weiter erstaunlich ist, fast jeder der Schreiber/innen zählt sich zur undogmatischen Linken, zur grün-alternativen Szene. Am weitesten häufigsten haben uns Männer geantwortet, die Verteilung der Geschlechter innerhalb der Leserschaft scheint ein getreues Spiegelbild der Redaktion zu sein. Verblüffend nur die Berufsstruktur, fast die Hälfte ist Physiker, ein weiterer großer Teil arbeitet im Bereich Biologie/Agrarwissenschaft/Umweltschutz. Andere Disziplinen treten nur vereinzelt auf, der Maschinenbauingenieur scheint sich nicht für die WW zu interessieren. Bemerkenswert: Es hat uns sogar ein Facharbeiter geantwortet!

Erstaunlich häufig wurde auch von der Arbeit mit der WW berichtet. Gruppen benutzen häufig Artikel als Diskussionsgrundlage, Lehrende verwenden sie in ihren Seminaren, für Referate wird die WW gern als Vorlage oder Ideenpool benutzt. Zur Frage, ob die Artikel einem Copyright unterliegen: Ja, aber die Wiedergabe und der Nachdruck von Artikeln aus WECHSELWIRKUNG ist (kostenlos) unter Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplares erwünscht.

Dem Wunsch, das Deckblatt etwas fester zu gestalten, damit die Zeitung auch als Schlagwaffe benutzt werden kann, können wir aus Kostengründen leider nicht nachkommen.

Mehrfach wurde auch Interesse an Mitarbeit bekundet. Allerdings stößt unser halbjährliches Treffen der WW-Mitarbeiter, zu dem auch alle Interessierten eingeladen werden, eher auf Unbehagen. „Da kommen doch nur die Profis“, „Was läuft da eigentlich ab, kann man sich da überhaupt hinwagen“, waren typische Reaktionen. Viele wußten überhaupt nicht von unseren Treffen. Die Aufforderungen wie „Motiviert mich mal“, „Propagiert eure Angebote besser“ werden wir sicher aufgreifen.

Zum Problem des Artikelschreibens können wir nur wiederholen, was auch im Impressum steht. Wir freuen uns über jedes eingesandte Manuskript. Die Bearbeitung und Reaktion darauf kann sich aber zuweilen hinziehen. Wir bemühen uns, auf alles zu antworten. Also, nicht die Geduld verlieren. Honorare zahlen wir immer noch nicht.

Zur Frage nach stärkerer Professionalisierung gab es nur vereinzelt kritische Anmerkungen wie: „Professionalisierung bringt Verlust an Spontaneität, Phantasie und Identifikation.“ Vorherrschend war die Befürchtung, daß durch den Abbau von Professionalität die Wissenschaftlichkeit verloren gehen könnte: „Profis raus, Niveau runter“. „Keine Angst vor Professionalisierung“ ist der durchgängige Tenor, denn „nur so kann man die WECHSELWIRKUNG auch an Leute weitergeben, bei denen der Denkprozeß erst anfängt.“ Unter der Devise „Seriös braucht nicht langweilig zu sein“ fordert der überwiegende Teil genauere Recherchen, Hintergrundinformation, Entwicklungstendenzen. „Liebenswerte Schlamperien können einem auf Dauer die Lust verderben, außerdem leidet die Glaubwürdigkeit“, ist die Auffassung der Mehrheit der Antwortenden. Andere meinen dagegen: „Die Aufmachung könnte noch mehr zeigen, daß ihr aus der alternativen Ecke kommt.“

Themen wie Startbahn-West werden im allgemeinen abgelehnt, da „solche Themen von der TAZ oder von Bürgerinitiativen hinreichend

abgedeckt werden.“

Die Struktur der WW wird im großen und ganzen bejaht, es gibt allerdings einige Ergänzungsvorschläge wie bessere Abgrenzung der verschiedenen Artikel, eine Gesamtinhaltsangabe über alle Hefte (ist in Arbeit) und bessere Literaturhinweise.

Die Wünsche nach neuen Themen sind breit gestreut, sie reichen von der Naturphilosophie über die Kriegsforschung bis hin zu Artikeln über Planungsmethoden. Auch die Frage nach einem besonders gut in Erinnerung gebliebenen Artikel ist breit beantwortet worden. War die EDV-Sabotage der letzten Nummer für die einen ein „guter Reißer“, fanden andere ihn zu oberflächlich. Es gab keine besonders herausragenden Artikel, weder im negativen noch im positiven Sinn.

Auch die äußere Seite der WW spricht allgemein an, kritisiert wurde allerdings häufig die schlechte Qualität der Fotos. Einen Zeichner für Karikaturen haben wir in der Redaktion leider auch nicht.

Zum Schluß noch ein Zitat zur Frage, was uns die WW-Leser schon immer mal sagen wollten: „Ich war kurz davor, ganz auszusteigen. Da kam die WW und hat mir die Hoffnung gegeben, innerhalb der Technik und gemeinsam mit Gleichgesinnten vielleicht doch noch mal was tun zu können.“

Schwermetalle und Raketen

„Cadmium“/„Zu nobel für den Frieden“, WW Nr. 15

Darf ich auch als traditionell aufgezogener, eher angepaßt denkender Physiker (Jg. 1956) schon nach der ersten Lektüre Ihrer wertvollen WW zwei praktische Vorschläge und einen schulmeisterlichen Ratschlag wagen?

- Ich würde es begrüßen, wenn von allen Artikeln Karteikarten mit kurzen Zusammenfassungen („Abstracts“) auf den letzten Seiten abgedruckt würden, vgl. SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT, VDI-NACHRICHTEN.
- Mich interessiert oft auch der Autor selbst, seine Arbeitstätte, -gebiete und seine Beziehung zum angeschnittenen Thema. Könnte man die Autoren etwas mehr würdigen, solange sie dadurch keine Nachteile zu befürchten haben? (Vgl. IEEE-TRANSACTIONS und obige Zeitschriften). Dies würde auch ihre Kompetenz unterstreichen.
- Etablierten Wissenschaftlern wird oftmals Arroganz vorgeworfen, Studenten merken dies zuerst. Auch wenn dieser Vorwurf berechtigt ist, sollten die Kritiker nicht versuchen, die Etablierten darin zu übertreffen, selbst wenn die Kritiker Studenten sind.

Ulrich Kost sei für seinen Artikel „Cadmium“ in WW 15 ein herzliches Dankeschön gesagt, um so mehr, als er Schwierigkeiten nicht verschweigt, Schwermetalle völlig aus dem Verkehr zu ziehen (z.B. Hg zur Cd- und Pb-Bestimmung im Umweltschutz mittels Polarographie). (Vgl. zur Problematik VDI-Schwermetall-Kolloquium.) Was macht man allerdings mit den Schwermetallen, die bei der Gewinnung anderer Rohstoffe anfallen? Ist es sinnvoll, diese einfach auf Halde zu schütten? Ich bin seit kurzem bei einer Gruppe beschäftigt, die Solarzellen auf der Basis von CdS entwickelt hat und weiterzuentwickeln sucht, und habe mich überzeugen lassen, daß das Cd besser im CdS in Solarzellen aufgehoben ist als anderswo. Mich würde nun interessieren, was Herr Kost oder ein anderer Abfallexperte dazu meint. Selbstverständlich müßte beim Einsatz solcher Solarzellen ein vollkommenes Recyclingsystem gewährleistet sein bzw. aufgebaut werden, auch wenn die Verbindung von Cd und S eine der stabilsten

Cd-Verbindungen ist.

Wolfgang Dzieran hat uns in „Zu nobel für den Frieden“ geschildert, wie das Mainauer Friedensmanifest der Physik-Nobelpreisträger bei der Lindauer Tagung im Juni 1982 zustande kam und mit welchen Schwierigkeiten die Gruppe der Friedenskämpfer um Hannes Alfvén dabei zu kämpfen hatte. Als Konsument dieser Tagung (an der ich glücklicherweise teilnehmen durfte) fehlte mir der Mut und die Standfestigkeit Eurer Gruppe, und so hörte ich höchstens interessiert zu, wie der wortgewaltige Arno Penzias von Bell Systems, selbst nur knapp dem KZ der Nazis entronnen, die Notwendigkeit der Nachrüstung im NATO-Doppelbeschuß als Schutz vor den bösen Sowjets klarzumachen versuchte.

Die Ausrede Mößbauers „Nur wenn zwei Russen unterschreiben“ finde ich doch schlau und nachdenkenswert: Neben Kapitza war nämlich noch der jüngere Prochorov sogar als Redner angekündigt, dem jedoch offensichtlich kurzfristig die Ausreise aus der UdSSR verwehrt wurde; als Zeichen der Freiheit der russischen Wissenschaft? (Eine Nachricht wegen Krankheit habe ich nicht gehört.) Aus Anlaß der Tagung fand auch ein Friedengottesdienst beider Konfessionen mit kirchlicher Prominenz statt mit anschließendem Besuch des ersten Friedensmuseums in Deutschland (nicht weit vom Hotel der Nobelpreisträger). Außer Lindaus OB Josef Steurer erkannte ich jedoch keine bekannte Persönlichkeit und keine Tagungsteilnehmer, es war wohl zu schwach angekündigt.

J. Kimmerle, Stuttgart

Freude über Gemeinsamkeit

Neue Schwerpunkte: Industriekultur, WW Nr. 16

Was in der Sparte „Neue Schwerpunkte“ mit dem Titel „Industriekultur oder die Sprache der Dinge“ als das Projekt einer Geschichtsschreibung von unten vorgestellt worden ist, hat uns begeistert. Nicht der Idee wegen – die ist uns sehr vertraut, sondern aus dem Gefühl heraus, mit unserer Arbeit nicht alleine dazustehn, zu wissen, es gibt Leute, die ähnlich arbeiten und denken. Nun grenzte dieses „Gemeinschafts“-Gefühl schon an Wunderbare, als wir feststellen durften, daß diese Leute nicht nur ähnlich, sondern auch gleich denken. Da ist nämlich die Rede von einer „Expedition in den Alltag“, da soll die „Sprache der Dinge“ entziffert werden, was kann uns zum Beispiel der „Henkelmann“ über die „Eß-Kultur der Industriearbeiter“ erzählen, was sagt uns das „Malteserkreuz“ über die Kulturindustrie . . . All das, liebe Kollegen – denn von unserem Gemeinschaftsgefühl wollen wir dennoch nicht lassen –, findet Ihr bis in die Formulierungen hinein im Begleitheft zur Ausstellung „Industriekultur – Expeditionen ins Alltägliche“, die vom CENTRUM INDUSTRIEKULTUR Nürnberg im Herbst letzten Jahres eröffnet werden ist.

Diese Ausstellung hat Euren Informanten wohl so sehr fasziniert, daß er nicht lassen konnte, die Gewichtigkeit des Themas Industriekultur durch die wortgetreue Übernahme der Formulierungen von Hermann Glaser und Klaus-Jürgen Sembach zu unterstreichen. Diese fast andächtige Hingabe finden wir rührend. Nur eines hat Euer Informant vergessen: Er erwähnt nicht, wem er sich so andächtig hingegeben hat.

Wir denken, daß es das Beste wäre, wenn Ihr Euch weitere Anregungen zum Schwerpunkt „Industriekultur“ gleich bei uns in Nürnberg holt: Die Ausstellung des CENTRUM INDUSTRIEKULTUR wird Ende April wiedereröffnet und ist bis Ende Juli zu sehen.

Görtner/Jehle, Nürnberg

Für die Scheidung von der herrschenden Wissenschaft

„Rückzug ins Allgemeine . . .“, WW Nr. 16

Zuerst möchte ich Rainer Brämer meiner ungeteilten Sympathie versichern, die seine Kritik am konstatierten „Rückzug ins Allgemeine“ wecke. Ungeteilt, weil seine Beispiele für die Kraftlosigkeit wissenschaftlichen Akademismus weit über den zufälligen Anlaß einer Tagung hinausweisen; weil sie Aufmerksamkeit bekunden gegen die Verhinderer von Offenheit und Beweglichkeit im gegenwärtigen Wissenschafts-(selbst)verständnis. Auf Funktionäre der formalistischen Zuständigkeitsfeiigkeit (Grupp) und der scheinheiligen Pfründesicherung (Alter) kann politische Naturwissenschaft sicher nicht bauen. Ebenso wenig auf den pädagogisch-formierenden Bescheidweiß (v. Gleich), dessen Ansicht, ein „am wirklichen Wohl von Mensch und Natur orientierter Wahrheitsbegriff“, sei Gebot der Stunde, mir nur noch mitleidiges Schnauben abnötigt. Hier will ich erwähnen, daß ich an der Locummer Tagung nicht teilnahm und mich bei der Namenszuschreibung zu akademischen Untugenden auf die journalistische Genauigkeit Brämers verlasse.

Meine Kritik an Rainer Brämer richtet sich gegen die Schlußrichtungen, die er durchblicken läßt. In der Wendung „Integration in die Bewegung“ reizen beide Begriffe zum Widerspruch. „Integration“ ist die sozialdemokratische Umarmung, mit der Autonomie kolonisiert und durch Majoritäten und „Sach“ zwänge neutralisiert wird. „Bewegung“ erweckt mir das Bild von stiefelbewehrter Geschlossenheit mit (mindestens sentimental) vorgegebener Richtung. Dies meinte ich oben nicht mit Beweglichkeit! Und Integration mit ihrem Familienanspruch geht suchender Offenheit konträr: Jenseits der Formierungsneigung der „Bewegung“ beginnt nicht gleich das Reich pädagogischer Bevormundung.

Was ist freie Wissenschaft? Wie können wir sie betreiben? Lebens-, Arbeits- und Lernprojekte sind da keine Antwort, weil Wissenschaft dann entsteht; die unsichtbare Trennwand ist die zwischen unmittelbarer Erfahrung und vermitteltem Wissen. Auch hier wird deutlich: Neue Wissenschaft kann in solchen Projekten angehen, aber nicht aufgehen.

Suchen wir nach alternativer Wissenschaft, ist es nötig, die Quellen unserer Vorurteile in der Tradition (auch bei den griechischen Philosophen) aufzuspüren und von solcher Tradition unterdrückte Ansichten (von Sklaven, Frauen, Besiegten) zu retten. Sollte für solche Arbeit gefraud (oder jemand) soviel Zuspruch ernten, daß sie von dieser Anerkennung gestärkt weiterarbeitet, möchte ich nicht zu einer Basis gehören, die sie dafür in die Klasse der zu stürzenden Öko-Päpste einordnet oder einer sattbüchigen Intellektuellenkarriere bezichtigt.

D'accord bin ich mit dem Autor in seiner Polemik gegen Anbiederung bei der etablierten Wissenschaft. Von einer akademischen Wissenschaft, deren Räte Gutachten in Richtung ihrer Finanziers bürsten und dafür nichtmal „unter Freunden“ den Marsch geblasen bekommen, oder in der sich Spökenkiekerei als sogenannte Risikoanalyse heimisch gibt, kurz, von einer Wissenschaft, die zur Rechtfertigungstheorie der Mächtigen verkommt, ist keine Zukunft zu erwarten.

Weder der Rückzug ins Allgemeine, noch der in die Akademie, noch der ins Spezielle des eigenen Labors oder der alternativen Familie kann Parole gegen herrschaftliche Wissenschaft sein, sondern, wie bei jeder anständigen Scheidung: Auszug!

Esher, Hamburg

ZEITUNG IM GESENDSCHAFTSWESEN
NR. 27
2. OMAI 1983
PREIS: 2.50 DM

Dr. med. Mabuse

AUS: BAD HERZEL BERLIN BOCHUM BREMEN FRANKFURT FREIBURG GIENZ GÖTTINGEN
HAMBURG HANNOVER HEIDELBERG KIEL KÖLN LÖRRACH LÜBECK MAINZ MARBURG
MÜNCHEN TÜBINGEN

PFLEGE ALS BERUF

Ausputzer-Ärzte in der Anstalt
Wie Frauenärzte gebären wollen



Keine Experimente? Medizinische Versuche am Menschen

Im neuen Heft

...Wie Gynäkologen gebären wollen...Kündigung bei Kirchenaustritt....Pflege als Beruf...Ausputzer....Keine Experimente - Medizinische Versuche am Menschen...PCB - Eine Zeitbombe tickt....

wo gibt's den

ZEITUNG IM GESENDSCHAFTSWESEN
Dr. med. Mabuse

AUS: BAD HERZEL BERLIN BOCHUM FRANKFURT FREIBURG GIENZ GÖTTINGEN
HAMBURG HANNOVER HEIDELBERG KIEL KÖLN LÜBECK MAINZ MARBURG
MÜNCHEN TÜBINGEN-SCHWEININGEN

Der „Mabuse“ erscheint 4mal im Jahr. Erhältlich im Handverkauf an Unis, in Buchhandlungen und im ABONNEMENT. Bitte ein PROBEHEFT. 2.50 DM
O Bitte ein JAHRESABO! 12 DM
O Bitte ein FÖRDERABO! 25 DM
O Überweisen!
O Postscheck Frankfurt 130 73 - 600

NAME _____
ADRESSE _____

Ausschneiden, aufkleben und schicken an DR'MED.MABUSE, POSTFACH 42 04 49, 5000 KÖLN 41